



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Verlags- und Annoncenstellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Necht, Leipzigerstraße 8. Nob. 666a, gr. Steinstraße 73. M. Dammberg, Geißstraße 67.

Inserionspreis für die dreispaltige Corpus- Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesanfang der dreispaltigen Corpusseite oder deren Raum 40 Pfg.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 267.

Sonnabend, den 14. November 1885.

86. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

keine Sitzung

der Stadtverordneten-Verammlung. Der Vorsitz der Stadtverordneten-Verammlung. Greist.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Mittwoch den 18. November cr. Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungs-Zimmer (Parlamentsgebäude). Tagesordnung:

- 1) Regulativ, betr. die Erhebung eines Kommunalzuschlages zur Brausteuer und einer Gemeindesteuer von Bier.
- 2) Besoldungsliste der städtischen Elementarlehrer.
- 3) Bedingungen für die Benutzung der öffentlichen Wasserleitung.
- 4) Etwa sonst noch eingehende Vorlagen.

Der am 21. Juli cr. hinter den zu Rainen, Kreis GutsMuths geborenen, hier ortsangehörigen Handchuhmacher **Hermann Adlung**, 29 Jahre alt, wegen Hilflosigkeit seiner Familie erlassene Sterbefriede wird hiermit erneuert. Der Genannte hat sich dieser Tage in Guben durch Vorpiegelung falscher Hoffnungen seiner Unterweisung mittelst Zwangsreiteroute entzogen und treibt sich wieder umher.

Halle a. S., den 11. November 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 21. Januar 1885 hinter den am 9. Mai 1834 zu Zippendorf bei Zeitz geborenen, bis 10. November 1887 unter Polizeiaufsicht gestellten Tischler **Thomas, gen. August Schlegel**, erlassene und am 21. Juli cr. erneuerte Sterbefriede wird, da sich der Genannte immer noch der Polizeiaufsicht entzieht, hierdurch nochmals erneuert.

Halle a. S., den 11. November 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Sterbefriede.

Gegen den untenbeschriebenen Schlosser **Ernst Georg Beyer**, angeblich zu Wurzen, am 16. Mai 1859 geboren, dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a. S. abzuliefern. (S. 3174/85). Halle a. S., den 5. November 1885.

Der Königl. Erste Staatsanwalt von Moers.

Beschreibung: Alter: 26 Jahre; Größe: 1,70 m; Natur: stark; Haare: dunkelblond; Stirn: hoch; Bart: kleiner dunkelblonder Schnurrbart; Augenbrauen: dunkelbraun; Augen: dunkel; Nase: breit und dick; Mund: groß; Zähne: gut; Kinn: breit; Gesicht: etwas rund; Gesichtsfarbe: bleich.

Kleidung: dunkler Anzug, breiter schwarzer Hut.

Sterbefriede.

Gegen den unten beschriebenen Dienstknecht **Gustav Gesser** aus Schweiß, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Diebstahls in wiederholten Fällen verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Merseburg abzuliefern. (S. 3219/85). Halle a. S., den 7. November 1885.

Der Königl. Erste Staatsanwalt von Moers.

Beschreibung: Alter: 44 Jahre; Größe: 1,70 m; Natur: groß und stark; Haare: blond; Stirn: niedrig; Bart: blonder Schnurrbart; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Nase: stumpf; Mund: breit; Zähne: gesund; Kinn: rund; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: gesund.

Besondere Kennzeichen: Warze im Gesicht.

Der gegen den Arbeiter **Christian Wegner**, geboren am 9. November 1851 zu Deetz, zuletzt in Polmaritz

unterm 21. Oktober 1883 wegen Hausfriedensbruchs erlassene Sterbefriede wird hiermit erneuert. Halle a. S., den 12. November 1885. Der Königl. Erste Staatsanwalt von Moers.

Nichtämtlicher Theil.

Halle, den 13. November.

* Die vom Justus angestrengten Diätenprozesse sind in zwei Fällen, wenigstens in erster Instanz, zu Ungunsten des Klägers entschieden worden, und man wird trotz der sämtlichen gelehrten Deuktionen offizieller Blätter vom juristischen Standpunkte aus diese Erkenntnisse nicht anfechten können. Es fehlte aber in der That an einer genügenden Rechtsgrundlage für diese Klagen. Damit ist aber die Frage nicht beantwortet, ob die Einrichtung von Parteidiäten politisch und moralisch zu billigen ist. Und dies müssen wir auch jetzt noch verneinen. Wir wissen nicht, schreibt hierüber die „Nationalbl. Korresp.“, ob die deutsch-freimüthige und sozialdemokratische Partei, die einzigen, welche diese Einrichtung bei sich eingeführt hatten, sie auch jetzt noch festhalten werden; von der ersteren wird man es wohl bezweifeln dürfen. Sie hat damit wohl auch in ihren eigenen Reihen Widerspruch genug gefunden. Wir sind weit entfernt, das moralische Niveau unserer Volksvertreter für so niedrig zu halten, daß wir die Gefahr der „Rückschleich“ durch die Aussicht auf Parteidiäten voraussetzen. Allein, das wird man nicht bestreiten können, daß das Ansehen der Volksvertretung und die allgemeine Achtung vor ihr, worauf doch ihr Werth und ihre Bedeutung beruht, durch eine derartige Entschädigung aus Mitteln von unbekannter und dunkler Herkunft, über deren Verwendung eine oder wenige Personen bestimmen, in weissen Streifen geschädigt wird. Das gibt fortwährend zu gegläubigen Unterstellungen und Nachreden Anlaß, die, wenn sie auch noch so unbegründet sein mögen, doch bei der großen Menge leicht einen Boden finden lassen, daß ein Parteidiäten empfangender Abgeordneter leicht in größere Abhängigkeit von der Parteileitung und Parteidiätenpolitik gerath, als es sich mit vollkommener Freiheit der Ueberszeugung und Entschädigung verhält. Es wird auch nicht zu bestreiten sein, daß die Reichsversammlung eben durch die Diätenlosigkeit ein gewisses Korrektiv gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht schaffen wollte, indem sie nur Männern in angehener, auskömmlicher und wohlgeordneter Lebensstellung die Worte des Reichstages öffnen wollte, und daß dieser Zweck durch Entschädigung aus Privatmitteln in einer der Absicht des Gesetzgebers widersprechenden Weise vereitelt wird. Die Frage der Diätenzahlung aus Staatsmitteln hat damit gar nichts zu thun und es lassen sich dafür wie dagegen sehr beachtenswerthe Gründe anführen. Wir wollen auf diesen oft erörterten Gegenstand heute nicht eingehen. Die deutsch-freimüthige Partei möge ihren Antrag auf Diäten aus öffentlichen Mitteln, der in der vorigen Reichstagsession angenommen worden, wieder erneuern, sie wird dabei Unterstützung genug finden, wenn auch keine Aussicht ist, zur Zeit im Bundesrathe durchzubringen. Aber Diäten aus privaten und Parteimitteln können wir nur für einen bedauerlichen, das Ansehen der Volksvertretung schädigenden Mißgriff erklären.

* Die Anklagen der „Nord. Allg. Ztg.“ über die Diätenprozesse begehen in der liberalen Presse vielfachen Widersprüchen. Insbesondere erregt die Stelle Anstoß, welche den Nachweis verweigert, daß die Gewährung von privaten Diäten ein Schuldverhältnis zwischen den Abgeordneten und dem Geber herstellen werde. Man müsse zwischen einem Ehrenlohn und einer Bestechung zu unterscheiden wissen, erwidert die „Wesf. Ztg.“, und die „Nat. Zeitung“ giebt zu bedenken, daß gerade an der Stelle, an welcher dieser Einwand steht, so oft von der Verrohung des Tonnes der Presse die Rede sei. Auch die „Germania“ wendet dem Artikel der „N. Allg. Ztg.“ ihre Aufmerksamkeit zu. Sie führt u. A. die Stelle an, in welcher ausgeführt wird, daß ein Abgeordneter, der von Privatpersonen Diäten empfängt, zu denselben in ein Wohlverhältnis trete, und daß die Gefahr nahe liege, daß der Abgeordnete seinen parlamentarischen Einfluß dem Wohlwollenden verdinge. „Das“ sagt sie hinzu, „das bei den sozialdemokratischen und deutsch-freimüthigen Abgeordneten schon so ist, wollen wir nicht behaupten, daß aber ähnliche Zustände entstehen könnten, haben wir schon damals gesagt, als zuerst die Nachricht von dem fortschrittlichen

Parteidiätenfonds auftauchte, und wir sind auch jetzt noch derselben Ansicht. Wir haben also gegen die Stelle des Artikels der „Nord. Allg. Ztg.“ keinen Einwand zu machen. Dagegen ist alles Andere, was das offizielle Organ über diese Angelegenheit sagt, haltlos.“

* Dem Bundesrathe ging ein Gesuchentwurf zu über die Ausübung der Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutzgebieten, sowie die Mitwirkung deutscher Behörden bei Ausübung der Gerichtsbarkeit und der hierbei zur Anwendung kommenden Vorschriften des bürgerlichen Rechts und des Strafrechts. Es soll dies durch kaiserliche Verordnung geregelt, dem Bundesrathe und dem Reichstage aber davon sofort resp. bei deren Zusammentritt Kenntnis gegeben werden.

* Das Landes-Deconomie-Collegium hat beschlossen: 1) daß zweifellos ein dringendes Bedürfnis vorliege, ein centrales Organ zur Erforschung der hydrographischen Verhältnisse und zur Förderung der hydrologischen Wissenschaft im preussischen Staate zu schaffen, 2) daß ferner ein dringendes Bedürfnis vorliege, den kulturellen Dienst im preussischen Staate zu systematisieren und in geeigneter Weise als bisher zu organisieren, daß das Collegium indessen es nicht für seine Aufgabe machen könne, mit positiven Organisationsplänen hervorzutreten.

— Hierauf wurde in die Beratung der Regierungsvorlage, betreffend die Ermöglichung der Auflegung unabsehbarer Renten und der kontraktlichen Beschäftigung der Theilbarkeit behufs Neubildung und Erhaltung landwirtschaftlich benutzter Besitzungen in Form von Rentengütern, eingetreten. Die meisten Redner äußerten sich zustimmend, wenn es auch nicht an Bedenken fehlte. Ganz abnehmend verhielten sich nur die freimüthigen Mitglieder des Kollegiums. Schließlich wurde eine längere Erklärung beschlossen, worin gelangt ist: Die Einführung des Instituts der Rentengüter auf der in der Denkschrift dargelegten gesetzlichen Basis, welche einer Erweiterung vielleicht noch in der Richtung bedürfen möchte, daß eingefaltet würde, es sei die Vereinigung der Rentengüter mit anderen Gütern von einer Genehmigung der Auseinandersetzungsbehörden abhängig zu machen, charakterisiert sich als ein Versuch, dessen Erfolg namentlich ob er zur Erreichung seines Zweckes 1) Stärkung des Standes der bürgerlichen Grundbesitzer, 2) dauernde Erhaltung leistungsfähiger Grundbesitzer und 3) Förderung der inneren Kolonisation auch im nationalen Sinne führen wird, zweifelhaft erscheint. Das Ziel ist aber von so großer politischer, sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung, Gefahren, welche mit dem Verluste in Aussicht stehen, sind so wenig erheblich, daß das Collegium keinen Anstand nimmt, sich entschieden für den Versuch zu erklären, trotzdem der in den 70 cr Jahren dasselbe Ziel verfolgende Versuch, Staatsgüter durch Verkauf zu zerlegen, sich als vollständig vereitelt erwiesen hat; ein solcher Versuch ist umso mehr zu empfehlen, weil ein Mißschlag in die preussische Geschichte, auch in diejenige der benachbarten Staaten, Hollands, Mecklenburgs etc., beweist, daß auf ähnlicher Rechtsbasis günstige Erfolge erzielt sind, ja gegenwärtig noch erreicht werden. Ausnahme finden muß das Institut zumeist beim Staate selbst, indem dieser in denjenigen Theilen des Staatsgebietes, wo das Bedürfnis am schärfsten hervortritt (es dürfte dies vornehmlich der Osten der Monarchie, vielleicht auch ein Theil der Fluß- und Seemarschen im Westen sein), mit der Zerteilung von geeigneten Staatsgütern in Rentengüter verschiedener Größe vorgeht. Voraussetzlich werden dann, wenn der Versuch gelingt, größere Grundbesitzer, Domänen, Stiftungen und industrielle Aktiengesellschaften nachfolgen.

* In Karlsruhe begab sich gestern Vormittag der Großherzog nach vorangegangenen Gottesdienste in der Schlosskirche unter dem Geläute sämtlicher Glocken zur feierlichen Eröffnung des Landtages in das Ständehaus, woselbst eine Kompanie des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 mit der Fahne und Musik aufgestellt war. Die vom Großherzog verlesene Thronrede gedenkt der Vermählung des Erbprinzen und des Besuchs seiner Majestät des Kaisers und kündigt ferner eine Reihe Vorlagen finanzpolitischer, land- und forstwirtschaftlicher Art an.

Nach der Thronrede weist das Budget eine Steigerung des Staatsaufwandes auf und soll das Erträgnis der neuen Einkommensteuer zur Ermäßigung der übrigen direkten Steuern dienen. Ferner wird die Erweiterung des Eisenbahnetzes in Aussicht genommen.

* Die Thronrede, mit welcher gestern der sächsische Landtag vom König eröffnet wurde, geht zunächst der Freude



darüber Ausdruck, daß die Gesamtanlage des Landes sich als eine günstige darstelle. Sachten habe die Bahn einer gedeihlichen Entwicklung verfolge, es gereiche dem König zur Befriedigung, daß die Maßnahmen für die Reichsgeleise, betreffend die Kranken- und Unfallversicherung, rechtzeitig fertig gestellt worden seien und daß die Vorgesetzten der bedeutenden Reformen opferwillige Theilnahme entgegengebracht haben. Hiernächst werden Gelegenheitswörter angekündigt über Forderung der Viehzucht, und über Erweiterung der Vorschriften, welche über Entschädigung wegen Viehverlusten in Seuchenfällen bestehen, ferner über eine Reform der Landesbrandversicherungsanstalt, sowie ein Gelegenheitswort für eine neue Grundlage des politischen Ausweisungswesens und ein Entwurf über den Erwerb von Bergwerkseigentum. Vorgebracht wird der Antrag einer Anzahl Gruben durch den Staat, um die Zukunft der Bergbaubevölkerung in Freiberg sicher zu stellen. Im Folge des Ausschusses, welchen das Feuerlöschwesen genommen hat, ist ein Ehrenzeichen für ausgezeichnete Dienstleistungen bei den Feuerwehren gestiftet worden, auch wird eine angemessene Erhöhung der Beiträge für die Ortsfeuerlöschschaften vorgeschlagen. Die abgelaufene Finanzperiode hat einen erheblichen Ueberschuß geliefert, welcher die Möglichkeit weiterer Eisenbahnbauten, Straßenbauten und der Förderung der Zweck der Staatsverwaltung, der Wissenschaft und Kunst, auch soll die Hälfte der Einnahmen aus den Grundsteuern zur Erleichterung der Schullasten den Schulverbänden überlassen werden.

* In der bayerischen Kammer der Abgeordneten vertheilte der Minister des Auswärtigen gegenüber den Ausführungen Frankensberger's z. c. eingehend den bayerisch-russischen Auslieferungsvertrag, der in Folge des preussisch-russischen Vertrages notwendig sei, so lange der Reichsanzler einen Reichsvertrag für inopportun halte. Er (der Minister) übernehme als alleiniger bayerischer Unterzeichner die Verantwortung für den Vertrag. Die neuen Abmachungen seien durch das Auftreten der Anarchisten notwendig geworden. Da die Reichskompetenz nicht ausgedehnt werde, so müsse die Staatskompetenz eintreten. Uebrigens sei es noch ungewiß, ob dem Reichstag ein bezüglicher Vertrag des Reiches mit Rußland vorgelegt werden würde. Die Anregung zu dem Vertrage sei von russischer Seite gekommen, der Reichsanzler habe in dieser Beziehung nichts angeregt. Falls Fürst Bismarck irgend welche Wünsche hinsichtlich der Reichspolitik geäußert hätte, würde er (der Minister) alles Mögliche für den Reichsanzler gethan haben. Es sei auch in Betracht zu ziehen, daß man auf die Freundschaft des russischen Kaisers Werth lege. Außerdem beweise sein (Kaiser's) Vorgehen, daß er jede passende Gelegenheit ergreife, um die Selbstständigkeit Baiern's zu wahren. Der Vertrag sei analog mit dem preussischen Vertrage abgeschlossen, welcher seiner Zeit vom Bundesrath einstimmig gebilligt worden sei. Der Minister wies schließlich die über die russischen Polizeizustände verbreiteten Anschauungen zurück.

* Die ungarische Delegation hat das ordentliche und das außerordentliche Finanzbudget, sowie das Marinebudget genehmigt. Seitens der Regierung wurde die Erklärung abgegeben, daß die Beratungen über die Reform der Militär-Strafprozedur beendet seien und daß darüber nunmehr zwischen den beiden Justizministern verhandelt werde. Was das Marinebudget anbelange, so sei eine Ausdehnung des im vorigen Jahre aufgestellten Programmes nicht beabsichtigt, vielmehr werde an diesem Programme festgehalten.

* Die französische Kammer der Deputirten genehmigte ohne Diskussion die Wahlen von 56 Departements, die 386 Mandate umfassen. — Das Gericht, General Courcy sei nach Frankreich zurückberufen worden, wird von der „Agence Havas“ bemerkt, mit dem Zusatz, Courcy habe in Tonkin eine Mission zu erfüllen und Nichts lasse darauf schließen, daß er vor deren Erfüllung zurückkehren werde. — Der deutsche Botschafter Graf Münster hielt gestern seinen ersten offiziellen Empfang. — Der Marquis Brozza ist in Vissalon angekommen.

* Belgien hat nun erklärt, der jetzt neuereinbrachten Münzkonvention der lateinischen Münz-Union nicht beitreten zu können, indem es die Liquidationsklausel ablehnt. Es hat aber Frankreich entgegenkommende Vorschläge bezüglich der Einlösung seiner Fünftausendstücke gegen Gold gemacht, auch den Uebergang zur Goldwährung vorgeschlagen. Es ist nicht zu erwarten, daß die belgischen Vorschläge Annahme finden.

* Von der Balkanhalbinsel liegen folgende neueren Nachrichten vor: Die Konferenz beschloß gestern, den Fürsten Alexander aufzufordern, nach Sofia zurückzukehren, und daß bis zur vollständigen Herstellung des früheren Zustandes, resp. bis zur Modifizierung des ostrumelischen Statuts ein türkischer Kommissar die Verwaltung der autonomen Provinz übernehmen soll. Ersaiger Widerstand der bulgarischen Bevölkerung soll durch eine internationale Flotade (?) gebrochen werden. — Nach in Paris eingegangenen Meldungen hat die bulgarische Regierung angezeigt, daß sie Bewehrung erteilt habe, die 300 Mann bestehende Truppen, welche sich noch in der Umgegend von Trin befinden, als Räuber zu behandeln. — Aus Nisch wird offiziell gemeldet: Die von Paris ausgehende Nachricht, der König habe einigen Kabinetten Mittheilung von einer bevorstehenden Ueberschreitung der Grenze gemacht,

ist vollständig aus der Luft gegriffen. Endlich wird aus Belgrad telegraphirt: Sämmtliche Donaufahrzeuge von Radjovak sind in Timof bei Przegora zum Brückenbeschlag konzentriert. Von Nisch ist eine Bionierabtheilung zum Brückenbeschlag dorthin abgezogen.

* Der „Times“ wird, wie bereits gestern berichtet, aus Rangun vom 11. ds. gemeldet: Der Oberkommissar für Britisch-Birmanien, Bernard, habe Absicht einer Proklamation des Königs Thibo erhalten, in welcher dieser den Befehl erteilt habe, die Engländer umzubringen. Man fürchtet, daß sämtliche in Mandalay befindliche Europäer getödtet worden sind. Eine weitere Depesche der „Times“ aus Rangun bringt Nachrichten aus Mandalay vom 9. d. M. Danach ist den Fremden verboten worden, Mandalay zu verlassen. Andreo, Agent der englischen Handelskompanie hajeloff, berichtet über die Proklamation des Königs Thibo, dieselbe rufe das Volk zu den Waffen. Man erwartet den Uebergang der englischen Truppen über die Grenze ungefähr am 15. d. M.

* Das russische offizielle „Journ. de St. Petersbg.“ nimmt die letzte Rede Salisburgs, soweit sie Afghanistan betrifft, sympathisch auf und sagt: es sei aufrichtig zu wünschen, daß in der thatsächlichen Anwendung der Worte Beaconsfields, daß in Asien für England und Rußland Raum sei, Lord Salisbury Vertrauen und guten Willen zeige, was den Worten erst den rechten Werth geben würde. Leider habe die thatsächliche Anwendung mandchur bei Beaconsfield gefehlt. Auf die Bemerkungen Salisburgs über die Konferenz wird das Blatt zurückkommen, wenn der Wortlaut der Rede vorliegt; es scheint also ein Haar darin gefunden zu haben.

Ein hochbedeutendes Verbot hat der russische Kriegsminister erteilt. Er ordnet an, daß der Bestand an Offizieren der Infanterie-Regimenter, welche im Wilnaer, Dviesner, Kiener Militärbezirk garnisoniren, sowie mehrere Infanterieregimenter des Warschauer Militärbezirks vom 1. Januar 1886 ab um je 2 resp. 1 Offizier vergrößert werde.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 11. Nov. Ueber bevorstehende Aenderungen der Belegung verschiedener Botschafterposten erfährt die „Italia“, Creppi sei für Konstantinopel, Corriell für Petersburg und Corti für London in Aussicht genommen. Manchester, 12. November. In dem großen Baumwollenlager von Louis Behrens' Sohn brach heute Vormittag eine Feuersbrunst aus, welche erst Nachmittags bewältigt wurde. Der durch dieselbe angerichtete Schaden wird auf 50,000 Pfund geschätzt.

Belgrad, 12. Nov. Sämmtliche Minister sind heute vom König nach Nisch berufen. Petersburg, 12. Nov. Generalkonsul Sorokin, welcher Dienstag den 10. d. M. nach Konstantinopel abgereist ist, hat der „Neuen Zeit“ zufolge den Befehl erhalten, nach Philippopol zurückzukehren und sein Amt wieder anzutreten.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser hatte auch gestern wieder eine längere Konferenz mit dem Unterstaatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Später empfing Sr. Majestät den Besuch des Herzogs von Sachsen-Altenburg, der zur Theilnahme an der Hofjagd zu Reglingen eingetroffen ist.

* In Anwesenheit der Großherzogin fand am Sonnabend in Heidelberg die feierliche Eröffnung des neuen Gebäudes der Luisenheilanstalt statt. Dasselbe ist ausschließlich für arme Kinder berechnet und enthält jetzt 42 Betten. Der Neubau wurde hauptsächlich ermöglicht durch eine Stiftung von 40,000 M., welche der frühere Universitäts-Professor Hofrath Alexander Pagenstecher zur Erinnerung an seine verstorbene Gemahlin gespendet hatte.

* Prinz Waldemar von Dänemark ist mit seiner jungen Gemahlin von Paris in Gumbden zum Besuch des Herzogs von Cumberland eingetroffen. Die Neuvermählten werden sich dort bis Ende November aufhalten und dann eine Reise nach Südeuropa antreten.

* Ausländer, die irrtümlich zum Militärdienst ausgehoben worden sind und sich bei einem Truppentheile im Verlaustenstande oder im Ersatzververhältnis befinden, sollen einer Ministerialverfügung zufolge sofort aus jedem Militärverhältnis entlassen und in den militärischen Listen gestrichen werden, es sei denn, daß sie ihre Naturalisation beantragen und diesem Antrage stattgegeben werden kann. Personen, welche nicht deutsche Staatsangehörige sind, sollen von der Aufnahme in die Rekrutirungsstammrollen ausgeschlossen und etwaige zweifelhafte Fälle beim Civilvoritzenden der Ersatzkommission zur Sprache gebracht werden.

* Graf und Gräfin Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode feiern dieses Jahr in Zannowitz das 37. ihrer goldenen Hochzeit.

* Am 5. d. M. wurde Kähler Pascha beerdigt. Drei Mal kam derselbe von Deutschland nach Konstantinopel und drei Mal mußte er sich sofort nach seiner Ankunft in's Hospital begeben. Das erste Mal war es ein Darmkatarrh, der ihn niederwarf, das zweite Mal, nachdem er einen Urlaub genommen hatte, um die Folgen der ersten Krankheit auszubilden, eine Wiederholung des ersten Uebels, zum dritten Mal, als er von seinem zweiten Urlaub zurückkehrte, zwang ihn eine Kopffröhe, wieder das Krankenhaus aufzusuchen. Diesmal trat die Krise in Begleitung eines alten Nierenleidens auf und er erlag der vereinten Einwirkung beider. Am dem Begräbnis nahm

nicht nur die ganze deutsche Kolonie Theil — seine Kameraden v. Hobe, Kampfbeyner und v. d. Goltz hatten die Rolle der abwehenden Verwandten übernommen —, sondern dasselbe war ganz besonders prächtig, wie es einem Christen wohl dort noch nicht zu Theil geworden ist. Der Sultan ließ sich durch den Nischite Müstet Pascha, durch seinen Privatsekretär Reichsib Bey und drei Generaladjutanten vertreten, von Botschaftern war nicht bloß Herr von Radowitsch gegenwärtig, sondern auch die Herren von Galice und von Keldow waren gekommen und schritten neben dem deutschen Botschafter hinter der Leiche her; auch Sir C. White war amwesend, außerdem die Botschaftssekretäre, die Offiziere der „Loreley“, überhaupt alle deutschen und die meisten fremden Notabilitäten. Eine Kompagnie türkischer Infanterie mit Musikkorps und ein Zug Kavallerie erwies die Ehren. Der Großvezir war durch den Befehl Essendi vertreten, kurz, das Leichenbegängniß war eine Feierlichkeit, wie sie selbst den höchsten Würdenträgern des Reichs gewöhnlich nicht zu Theil wird. Unter den Klängen eines einfachen Kirchenliedes wurde die Leiche auf dem protestantischen Friedhof in's Grab gesenkt.

* Der Verdacht, die Frau Geheimsekretär Päpke ermordet zu haben, ist in den letzten Tagen auf den Sandlundsdiener Hermann Kowalski aus Dornitz, welcher bereits mehrere Inhaftierungen wegen schweren Diebstahls erlitten hat, gerichtet worden. Die vollständige Ueberführung des Beschuldigten ist allerdings noch nicht gelungen, indes erwidert derselbe so schwer belastet, daß er gestern in das gerichtliche Untersuchungsgefängniß gebracht worden ist. Außer dem Verdacht werden ihm noch mehrere Diebstahle zur Last gelegt.

* Eine ganz außergewöhnlich starke Inanspruchnahme hatte die Berliner Morgue im vergangenen Monat aufzuweisen. Es sind dort in einem Monat nicht weniger als 66 Leichen eingeliefert und aufbewahrt, theilweise auch rekonstruirt worden. Die Mehrzahl der Todten waren Selbstmörder, die bei Lebeten dem jüngeren Jahresaufstande angehört hatten. Einen großen Theil stellten auch Bagabunden, die auf der Straße verstorben waren.

* Ein fremder Herr, der anscheinend zu diesem Zweck nach Mühlhausen i. G. gereist war, suchte eine Sängerin aus dem Ehen-Concert in ihrer Wohnung auf und schickte ihr eine Flaße Vitriol ins Gesicht. Ein Theil des Gesichtes, sowie Hals, Brust und Hände sind stark verbrannt. Der Unmensch wurde nach starker Gegenwehr von einem Hausbewohner übermächtig und der Polizei übergeben. Er dürfte nach den Anschauungen der deutschen Gerichtsbarkeit nicht so leichten Karos davon kommen, wie es bei ähnlichen Fällen in Paris zu geschehen pflegt.

* Im Laufe weniger Monate sind sämmtliche Beamte der Universitätsbibliothek zu Gießen verchieden. So starb im Juni der Bibliothekar Professor Noack; nicht lange nachher folgte diesem sein Stellvertreter Dr. Pumphoff und dieser Tage segnete der Bibliotheksbeamte Dorsfeld das Zeitliche.

* In Frankfurt a. M. wird der folgende Vorfall viel besprochen. In einem dortigen kleineren Bankhause ist ein junger Engländer, der Sohn eines Londoner Bankiers, als Volontär angestellt, um das Deutsche Bankwesen kennen zu lernen. Dem jungen Engländer wurde am Montag Mittag nach Beendigung einer Arbeit von Seiten des Prinzipals gesagt, daß er sogleich gearbeitet und Fehler gemacht habe. Darüber ergrimmt, wie das „Zsch. Journ.“ erzählt, der Engländer derart, daß er das Cassa-Conto, ein ziemlich großes Buch, ergriff und seinem Prinzipal bedarrt auf den Kopf schlug, daß derselbe lautlos zusammenbrach und erst nach einer halbstündigen Ohnmacht wieder das Bewußtsein erlangte. Wegen der Mißhandlung und Beleidigung wurde der Bankier Strafantrag gestellt haben, wenn der Vater des jungen Mannes, welcher von dem Vorfalle Nachricht erhielt, sich nicht zu einer sofortigen Zahlung von 250 Pfund Sterling herbeigelassen hätte.

* Die in Rölln bevorstehende Gerichtsverhandlung gegen einen Kunsthändler, der durch Anstellung der Photographie von Damer's Ariadne „Aergerniß“ erregt haben soll, hat vielfach die Aufmerksamkeit auf das Meisterwerk des Freundes Schillers gelenkt, der die „Götter Griechenlands“ in Marmor wiederzugeben suchte. Es liegt uns nun die Probenummer einer demnach in Frankfurt a. M. erscheinenden Zeitschrift „Glossen zur Tagesgeschichte“ vor, worin höchst interessante Mittheilungen über das Modell zu Damer's Ariadne enthalten sind. Dasselbe ist die Tochter eines canadischen Outfitters und hieß Charlotte Münch (später vermählt mit dem Hofstuckateur Joffetta in Stuttgart). Sie hat der Stuttgarter Bühne 41 Jahre lang als hervorragendes Mitglied angehört. Wie sie auf den Wunsch des Königs Friedrich Damer's Modell wurde, ist in jener Zeitschrift näher ausgeführt.

* Der Wittkariende Paul Reichard ist heute bei seinen Angehörigen in Wiesbaden eingetroffen. Wie von dort geschrieben wird, befindet sich derselbe jedoch nur wenige Tage auszurufen, denn am Freitag bereits folgt Herr Reichard einer Einladung nach Karlsruh, um ihm die Arbeiter der Fabrik seines Vaters einen großartigen Empfang zugebacht haben, und zeit dem Anfangs nächster Woche nach der deutschen Reichshauptstadt, deren Geographenkreise sich zu einer Bewillkommung des kühnen Reisenden rufen.

* Aus Pest, 9. November, wird geschrieben: Gestern Abend spielte sich im National-Theater während der Aufführung der „Schwarzen Diamanten“ eine höchst aufregende Scene ab. Ein junger Mann rief nämlich wäh-

Interims-Stadt-Theater.

Sonnabend den 14. November.

Abonnementkarten haben Gültigkeit.

☞ Schüler-Vorstellung. ☜

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

(Regie: Herr Dahlen.)

Maximilian, regierender Graf von Moor	— —	Herr Patr.
Karl,	} seine Söhne	Herr Pittschau.
Franz,		Herr Dahlen.
Amalia, seine Nichte	— — — —	Frl. Föfster.
Spiegelberg,	} Libertiner, nachher Banditen	Herr Hüner.
Schweizer,		Herr König.
Grimm,		Herr Burghardt.
Schusterle,		Herr Hugo.
Koller,		Herr Richard.
Hazmann,	— — — —	Herr Dober.
Rosinäh,	— — — —	Herr Sachs.
Hermann, Bastard eines Edelmannes	— —	Herr Droosmann.
Eine Magistratsperson	— —	Herr Carl.
Daniel, ein alter Diener	— —	Herr Lehmann.
Ein Bedienter.	Räuber. Volk.	— — — —

Das Stück spielt in der Zeit, als der ewige Landfriede in Deutschland errichtet ward.
 Zu dieser Vorstellung werden Schüler-Billets à 50 Pf. ausgegeben.
 Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Sonntag den 15. November 1885:

Gasparone, der Räuberhauptmann von Syrakus.

Große Operette von C. Millöcker.

(Charlotta Frl. Hugot. — Benozze Herr Dober.)

W. Assmann, 27. gr. Ulrichstrasse 27,

empfehle sein großes Lager **conservirter Früchte** und **Gemüse** zu **Fabrikpreisen** billiger als jede Konkurrenz und nur hochfeine

Specialität,

Auschnitt seiner **Wurst- und Fleischwaaren**, das **einzigste Geschäft** seiner Art am Plage, täglich feinste **Wiener u. Frankfurter Würstchen**.
Schäffeln werden aufs Feinste garnirt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich im Hause **gr. Märkerstrasse 18** eine

Cigarren-Fabrik

verbunden mit **reichhaltig assortirtem Detailgeschäft** am heutigen Tage eröffnet habe.

Langjährige Erfahrungen in dieser Branche setzen mich in den Stand, den mich beehrenden werthen Kunden nur reelle Waare bieten zu können und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Halle a/S., den 14. November 1885.

Hochachtungsvoll

Max Franzen.

Wähler der 3. Abtheilung des 5. Bezirks.

Sämmtliche Wähler, welche sich für die Wahl des früheren Gastwirths, jetzigen Hausbesizers Herrn **Franz Hummel** zum **Stadtvorstandten** interessieren, werden gebeten, sich zu einer **nochmaligen Besprechung** **Sonnabend den 14. d. Mts. Abends 8 Uhr** im **Gasthose zur Weintraube** einzufinden.
 Mehrere Wähler.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Sonnabend den 14. November cr.** unter der Firma

Siegmund Haagen

am Markt,

in dem früheren Lokale des Herrn C. Luckow,

Ecke Leipziger- u. gr. Märkerstrasse,

ein Sortimentsgeschäft, der

Seidenband-, Putz-, Weisswaaren- und Wäschebranche

verbunden mit

Stroh- und Filzhutfabrikation

eröffne.

Sämmtliche Artikel meines Sortimentsgeschäfts werden zu den **billigsten Fabrikationspreisen** abgegeben.

Das seit fast **15 Jahren wohlbe gründete Renommé** meines Berliner Hauptgeschäfts und meiner sämmtlichen Filialen, der große Konsum des Etablissements, die Verbindung mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes — der Einkauf sämmtlicher Waaren gegen baare Kasse — die seit Begründung meines Unternehmens stets inne gehaltenen Prinzipien:

„Verkauf nur zu festen Preisen, vorzügliche Qualitäten, saubere und gediegene Arbeit, überraschende Billigkeit bei Berechnung des bescheidensten Nutzens“

bürgern für eine durchaus reelle und coulante Bedienung.

Indem ich mich Ihrem geneigten Wohlwollen angelegentlich empfohlen halte, zeichne

Hochachtung

Siegmund Haagen, Halle a/S.,

am Markt,

Ecke Leipziger- u. gr. Märkerstrasse.

Haupt-Depôt Berlin C., Heilige Geiststraße 35.

Niederlagen: Berlin NO., Landsbergerstr. 91, Brandenburg a/S., Rostock in Mecklenburg, Spandau, Lübeck, Burg, Zerbst, Fürstentwalde, Halle a/S.

